Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. Anzeigenpreis die 6gespalt. Colonelzeile für Arbeitsgesuche 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Sedanstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Annahme „Echo vom Niederrhein", Duisburg.

Nummer 5. | Duisburg, den 3. Februar 1917. | 18. Jahrgang.

Arbeiter und Siegeswille.

Kundgebung der deutschen Gewerkschaften und Angestelltenverbände.

Dem Telegramme des Vorsitzenden des deutschen Arbeiterkongresses, Reichstagsabgeordneten, Kollegen Behrens, an den Kaiser, dessen Wortlaut wir in der vorigen Nummer unseres Organs veröffentlichten, ist eine weitere bedeutsame Kundgebung der deutschen Arbeiter- und Angestelltenverbände gefolgt. Eine amtliche Drahtung vom 19. Januar 1917 besagt:

Dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist das nachstehende Schreiben zugegangen:

Berlin, 16. Jan 1917. Ew. Exzellenz haben am 12. Dezember 1916 im deutschen Reichstag das Friedensangebot Deutschlands und seiner Verbündeten verkündet, das volle Zustimmung in den Kreisen der Arbeiter und Angestellten Deutschlands gefunden hat. Das hat die freudige Aufnahme der Bekanntgabe des Friedensangebots in der von 800 Vertrauensleuten der Gewerkschaften und Angestellten-Organisationen besuchten Konferenz bewiesen, die an dem gleichen Tage in Berlin stattfand. Die Gegner Deutschlands haben die dargebotene Friedenshand zurückgewiesen. Auch die Friedensanregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika wurde von ihnen abgewiesen. In der Antwort der Entente auf diese Friedensnote werden Kriegsziele aufgestellt, die nur nach einer vollen Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten zu erreichen sind. Ihre Erfüllung müßte den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands und die Vernichtung der Existenz vieler hunderttausend Arbeiter und Angestellten und deren Familien herbeiführen. Die unsinnigsten Forderungen der Entente können nur unter der Annahme aufgestellt sein, daß die militärische und wirtschaftliche Kraft Deutschlands bereits gebrochen sei. Daß die militärische Kraft Deutschlands nicht gebrochen ist, bedarf angesichts der Kampffesfronten keiner Erörterung. Auch seine wirtschaftliche Kraft ist keinesfalls erschöpft. Wir verkennen nicht, daß die Absperrung Deutschlands vom Weltmarkte und die unzureichende Regelung und Verteilung der in Deutschland vorhandenen Nahrungsmittel weite Schichten der arbeitenden Bevölkerung in eine Notlage gebracht hat. Angesichts der Zukunft, die dem deutschen Volke nach den Kriegszielen der Entente droht, ist es dringend geboten, eine gerechte Verteilung der vorhandenen Ernährungsmittel zu sichern. Dann wird die Not ertragen werden, um so leichter, wenn das Bewußtsein vorhanden ist, daß sie alle Schichten des deutschen Volkes in gleicher Weise trifft. Die Antwort der Entente behebt jeden Zweifel darüber, daß sich Deutschland in einem Verteidigungskriege befindet. In der vollen Erkenntnis, daß es sich um die Existenz unseres Landes und seiner Bevölkerung handelt, werden wir alle Kräfte des arbeitenden Volkes zur äußersten Kraftentfaltung anregen. Am 12. Dezember 1916 ist von den Regierungen Deutschlands und seiner Verbündeten der Vorschlag gemacht worden, dem ungeheuren Blutvergießen durch Friedensverhandlungen ein Ende zu bereiten. Sie erklärten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen, Dasein, Ehre und Entwickelungsfreiheit der Völker sollen gesichert und dadurch die Grundlage für einen dauernden Frieden geschaffen werden. Die Gegner Deutschlands lehnen Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage ab. Sie zwingen die den Frieden herbeisehnenden Völker, die Verwüstung von Menschenleben und Kulturgütern fortzusetzen. In dieser Lage erklären wir, daß es heiligste Verpflichtung für uns ist, in verstärktem Maße unsere Kräfte im Kampfe um die Existenz unseres Landes einzusetzen.

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
gez. K. Legien.
Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften,
gez. A. Stegerwald.
Verband der deutschen Gewerkvereine (H.-D.),
gez. Gust. Hartmann.
Die Arbeitsgemeinschaften der kaufmännischen Verbände, gez. Giesner.
Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht,
gez.: S. Aufhäuser.
Arbeitsgemeinschaft für die technischen Verbände,
gez. Dr. Hölle.

Der Reichskanzler hat hierauf geantwortet:

Berlin, 18. Jan. 1917. Den Verbänden, die sich zu dem Schreiben vom 16. d. M. vereinigt haben, danke ich von Herzen für die kraftvolle Kundgebung ihres entschlossenen vaterländischen Willens. Ich weiß, daß in Ihrem Schreiben die Gedanken von Millionen unserer Volksgenossen Worte gefunden haben. Die Heimat, an der wir hängen, die Zukunft, an der wir bauen, sie wären in Trümmer geschlagen, wenn der Feind sein Ziel erreicht. Mit jedem Tag enthüllt er schamloser seine Absichten, die auf die Vernichtung Deutschlands und seiner Bundesgenossen gehen. Keinem Eroberer aber, und mag er über alle Macht der Welt gebieten, ist es bestimmt, das deutsche Volk in ein Sklavenjoch zu beugen. Einig im Kampf für unsere Freiheit, die niemals fremdes Recht mißachtet hat, haben wir die neue Herausforderung angenommen. Daß in diesem schweren Kampfe die deutsche Arbeiterschaft treu und fest zum Vaterlande steht, haben Sie in Ihrem Schreiben in erhebenden Worten ausgesprochen. Das ist mir die feste Bürgschaft für unsern endlichen Sieg und für eine Zukunft Deutschlands, in der alle seine Söhne ihr Glück finden sollen. gez. v. Bethmann Hollweg.

Von den gleichen Verbänden ist das folgende gemeinsame Schreiben an den Chef des Kriegsamtes, Generalleutnant Gröner, gerichtet worden:

Berlin, 19. Jan. Die Antwort der Entente auf die Friedensnote des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika hat Kriegsziele aufgestellt, die nur nach der völligen Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten erreicht werden können. Ihre Erfüllung müßte den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands und die Vernichtung der Existenz vieler hunderttausend Erbeiter und Angestellten sowie deren Familien herbeiführen. Eure Exzellenz haben in der Konferenz der Vertrauensleute der Gewerkschaften und Angestelltenverbände am 12. Dezember 1916 gesagt, daß der Ausgang des gegenwärtigen Krieges von der Organisation der Arbeit abhängt. Diese Organisation soll durch das Gesetz betreffend den Vaterländischen Hilfsdienst herbeigeführt werden. Sie dient dem Schutze unserer an den Fronten kämpfenden Söhne und Brüder. In dieser Erkenntnis haben Arbeiter- und Angestellten-Organisationen ihre tatkräftigste Mitwirkung bei der Durchführung des Gesetzes nicht nur zugesagt, sondern auch bestätigt. Angesichts der rücksichtslosen Zurückweisung des Friedensangebots Deutschlands und seiner Verbündeten, sowie der Friedensnote des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika seitens der Entente, fühlen wir uns verpflichtet, Eurer Exzellenz zu erklären, daß wir alles daran setzen werden, den vollen Erfolg des Gesetzes zu sichern und die Pläne der Gegner Deutschlands zu vereiteln.

Generalleutnant Gröner hat darauf folgendes erwidert:

Berlin, 17. Jan. Ihr Schreiben vom 16. Januar ist die beste Antwort der deutschen Angestellten und Arbeiterschaft auf die schamlosen Kundgebungen unserer Feinde. Das deutsche Volk läßt sich nicht unterkriegen. Der englische Hochmut wird sich wohl oder übel davon überzeugen.
gez. v. Gröner.

Der unerschütterliche Wille zur Tat, zu voller entschlossener Kraftentwicklung spricht aus dieser gemeinsamen Kundgebung und Stellungnahme der deutschen Arbeiter und Angestellten. Unser Verband und seine Mitglieder stehen zu dieser Kundgebung geschlossen und mit voller Hingabe an das Vaterland; bereit, zu kämpfen, zu opfern und zu dulden bis zum endgültigen und vollen Siege.

Der Opfer Preis.

„Der Krieg nimmt seinen Fortgang." „In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel, in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen und dem Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet Ihr zu Stahl werden."

Dieser schicksalsschwere Inhalt des kaiserlichen Aufrufs an das deutsche Heer und die Flotte hat nicht nur Klang und Geltung für diejenigen von uns, die draußen für das Vaterland streiten; er gilt auch für die Daheimgebliebenen, gilt insbesondere auch für uns deutsche Arbeiter. Der Krieg geht weiter, die Feinde haben das Friedensangebot des Vierbundes abgelehnt; wir müssen die Zähne zusammenbeißen, mannhaft die schweren Opfer dieser Zeit tragen, wir müssen zu Stahl werden. Der Kampf ist hart, schwer sind die Opfer, die das Vaterland von uns fordert, allein, wir müssen durchdrungen sein von der klaren Erkenntnis und festen Ueberzeugung: Für das ganze Volk und Vaterland, für seine Kultur, für seine wirtschaftliche Sicherstellung und die sozialen Errungenschaften kämpft und opfert die deutsche Arbeiterschaft.

Um die wirtschaftliche Sicherstellung und Freiheit unserer Nation geht der Kampf. Deutschlands Industrie und unseren wirtschaftlichen Aufschwung zu vernichten, unsern Welthandel zu ruinieren, das ist das letzte Ziel der feindlichen, insbesondere der englischen Kriegsführung. In allen feindlichen Zeitungen und Reden kommt dieser habgierige Wille zum Ausdruck. Die vornehmste technische Ingenieurschrift Englands, „Der Engineer", vom 25. September 1914. äußert den englischen Vernichtungswillen wie folgt:

Ein Mittel gibt es, durch das wir das Ziel, das wir uns vorgesetzt haben — uns des bisherigen deutschen Handels zu bemächtigen — erreichen können. Mitleidlos, grausam ist das Mittel freilich, doch hervorragend einfach. Wir meinen die wohlüberlegte organisierte Zerstörung aller Gebäude der gesamten maschinellen Ausstattung der deutschen Industrie, eine organisierte Zerstörung, die auch die großen Eisen- und Stahlwerke Deutschlands treffen müsse. Die Besetzung deutschen Bodens durch die Armeen der Alliierten müßte benutzt werden, um alle größeren Industrieanlagen innerhalb des besetzten Gebietes zu zerstören.

Also grausame, wohlüberlegte Vernichtung unserer industriellen Anlagen, der Zechen, Hochöfen, Werften, Maschinenfabriken. Dieser brutalen Vernichtungswut des „Engineer" kommt der weitere saubere Plan der Feinde gleich, Deutschland von der Zufuhr der Rohstoffe abzuschneiden. Was das bedeuten würde, schildert in trefflichen Ausführungen der Landtagsabgeordnete, Kollege Gronowski (Dortmund) in der „Kölnischen Volkszeitung" (1012—1916). Er sagt:

„Für unser Wirtschaftsleben bedeutet das etwa soviel, als wenn einem gesunden Manne beide Arme oder beide Beine abgeschlagen werden. Ein bedauernswerter Krüppel ist und bleibt er. Ein wirtschaftlicher und kulturellen Krüppel wäre dann auch Deutschland, wenn der Plan unserer Feinde gelänge.

Der Arbeiterstand würde dabei die größte Not und Last zu tragen haben. Warum? Zerstörte oder lahmgelegte Industrie kann ihren bisherigen Arbeitern und Angestellten keine Arbeit und kein Brot geben. 57 Prozent gleich vierzig Millionen Menschen lebten vor dem Kriege direkt von der Industrie und dem Welthandel. Davon gehörten rund 28 Millionen dem Arbeiterstande an. Der vierte Teil davon, sieben Millionen, sind erwerbstätig gewesen. Das hört für die Arbeiterschaft aber auf, wenn die Zufuhr von Rohstoffen ausbleibt und die Industrie zertrümmert oder erdrosselt darniederliegt. Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme lieferte die deutsche Textilindustrie zu Beginn des Krieges. Als die überseeischen Rohstoffe und die Bestellungen ausblieben, mußten hunderttausende Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie feiern und Not leiden. Erst als diese Industrie teils „umlernte", teils Heereslieferung erhielt, nahm die Arbeitslosigkeit und Not ab. Denken wir uns die ganze deutsche Industrie zurzeit ohne Kriegsaufträge, obgleich Millionen Arbeiter im Felde stehen, würden denn noch hunderttausende Männer und Frauen in der Heimat arbeitslos sein.

Kehrten unsere Krieger zurück und fänden eine zertrümmerte Industrie und einen vernichteten Handel vor, dann würde die Zahl der Arbeitslosen eine furchtbar traurige Höhe erreichen. Alle Kämpfe, Opfer und Leiden, die sie und wir gebracht haben, würden vergeblich gewesen sein; denn das deutsche Vaterland könnte die zurückgekehrten Heldensöhne nicht beschäftigen und nicht ernähren!

Unsinnige Redensarten und Schlagworte wie: „Der Arbeiter kämpft und opfert nur für die Reichen und Kapitalisten", oder „Mir ist's gleich, ob ich von deutschen oder englischen Kapitalisten ausgebeutet werde," beantwortet Gronowski unter der Frage: Für wen kämpft und opfert die deutsche Arbeiterschaft u. a. mit folgenden Worten:

Ganz verbitterte Arbeiter sagen: „Mir gleich, ob ich von deutschen oder englischen Kapitalisten ausgebeutet werde." Nun gut! Je härter die Ausbeutung, je schlechter die Lebenshaltung, aber um so größer die Auswanderung. Die Auswanderung ist ein ziemlich sicherer Gradmesser

für Arbeit, Lohn, Lebenshaltung und politische Rechte eines Volkes. Beweis hierfür bietet **Irland**. 1841 hatte Irland acht Millionen Einwohner, 1913 nur noch vier Millionen Einwohner. Warum? Weil die Irländer die brutale Ausbeutung und die politische Entrechtung durch die Engländer nicht ertragen konnten. „**Gebt dem Arbeiter in Irland wenigstens soviel, damit er leben kann wie eine englische Sau!**" So rief im englischen Parlament ein irischer Abgeordneter der Regierung und den englischen Arbeitgebern zu. Das Ausbeuten jeder Art versteht der Engländer am rücksichtslosesten. In einer Rede auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß im Juli 1911 in London entwarf der sozialdemokratische Abgeordnete und Bergarbeiterführer Otto Hue ein abschreckendes Bild von der Not und dem Elend der englischen Arbeiterklasse:

> ... während die herrschende Klasse in England aus industriellen und kommerziellen Unternehmungen im Inlande und Auslande ungeheure Reichtümer ansammelt, während Indien, Südafrika und andere britische Kolonien unermeßliche Schätze an das Mutterland abführen, ist die Armut in diesem Lande zu einer erschreckenden Höhe gediehen. In keiner großen Stadt sah ich so große Mengen völlig besitzloser, in Lumpen gehüllter Menschen (lebhafte Zustimmung), sah nirgendwo eine so entsetzlich große Zahl verwahrloster Kinder im Straßenkot liegen als in London (große Bewegung der Engländer), der Metropole des sprichwörtlich reichen britischen Weltreiches."

Diese Urteile über das Elend der englischen Arbeiterklasse und über die Ausbeutung der Irländer erwecken bei keinem geistig normalen Arbeiter unseres Vaterlandes das Verlangen nach feindlicher Ausbeutung. Insbesondere haben die deutschen Frauen und Kinder kein Verlangen danach.

1913 wurden in England 577 000 Kinder unter 14 Jahren in den Fabriken beschäftigt. Hierzu kommen noch 164 000 Kinder, die in solchen Betrieben arbeiten, die der englischen Fabrikgesetzgebung nicht unterstehen. Zusammen arbeiten demnach 741 000 schulpflichtige Kinder in den Fabriken; davon 4800 Kinder im Alter bis zu dreizehn Jahren in den Bergwerken! Bei den „deutschen Barbaren" haben 1913 nur 14 000 Kinder unter vierzehn Jahren in Fabriken gearbeitet. In England müssen also fünfzigmal mehr schulpflichtige Kinder in den Fabriken arbeiten als in Deutschland. Solche Tatsachen machen es erklärlich, wenn die Zahl der Auswanderer aus dem „sprichwörtlich reichen britischen Weltreich" rund zwanzigmal größer ist als die aus Deutschland.

Aus Deutschland wanderten aus: 1881 221 000, 1912 19 000 Menschen. Aus England wanderten aus: 1912 468 000 Menschen. Wer diese Tatsachen und Zahlen auf sich wirken läßt, wird zu der Erkenntnis kommen, daß infolge unseres gut entwickelten Wirtschaftslebens auch die Arbeiterklasse vor dem Kriege eine Lebenshaltung führen konnte, die besser war als die der Arbeiter in irgendeinem anderen Lande. Ja, noch mehr! Wir beschäftigten in den letzten Jahren vor dem Kriege mehr als eine Million ausländischer Arbeiter. Warum kamen diese nach Deutschland? Sie konnten ja auch nach England oder Frankreich gehen! Weil sie in Deutschland mehr verdienten, besser leben konnten und menschlich behandelt wurden. Der deutsche Arbeiter wurde im Auslande nicht so wohlwollend behandelt, wie der Ausländer bei uns. Unsere Arbeitskräfte Fleiß, Ordnung und Geschicklichkeit ließen sich unsere Feinde solange gefallen, als wir ihnen Werte schafften; aber sie hassen auch uns Arbeiter, wenn wir die Werte für unser eigenes Vaterland ausnutzen. Der deutsche Arbeiter — dafür gibt es viele Beweise — wird auch von englischen Arbeiterführern maßlos gehaßt und verfolgt. Ein denkender, vorwärtsstrebender deutscher Arbeiter wird daher mit seiner letzten Kraft gegen alle feindlichen Herrschaftsgelüste ankämpfen, denn er kämpft für sich, seinen Stand, seine Familie und für die Zukunft seiner deutschen Kinder. Er kämpft aber auch für den Fortbestand und Ausbau der deutschen Sozialpolitik.

Neben einem besseren Arbeiterschutz haben wir eine Arbeiterversicherung, wie kein zweites Land der Welt. Ein Stück deutscher Geschichte und Kultur steckt darin. Unsere Feinde als Sieger werden unsere Arbeiterversicherung ebenso vernichten, wie sie die Absicht haben, die Zechen, Hochöfen und Werften zu zertrümmern. Unsere Unfall-, Knappschafts- und Reichsinvaliden würden die Hauptleidtragenden sein. Was unsere Feinde selbst nicht haben, werden sie uns deutschen Arbeitern auch nicht gönnen. Wieviel wir Arbeiter zu verlieren haben, ergeben folgende abgerundete Zahlen: Im Jahre 1913 sind gezahlt worden für Krankenversicherung 520 Millionen M. an 18 Millionen Versicherte, Unfallversicherung 180 Millionen M. an 25 Millionen Versicherte, Invalidenversicherung 220 Millionen M. an 16 Millionen Versicherte, aus Knappschaftskassen 50 Millionen Mark, zusammen 970 Millionen Mark.

Insgesamt wurden bisher rund 12 Milliarden Mark durch unsere Arbeiterversicherung aufgebracht. Davon haben die Arbeiter 44 Prozent, die Arbeitgeber und das Reich 56 Prozent gezahlt. Die Leistungen der Nebenkassen sind nicht mit einbegriffen.

Das sind keine Almosen, keine Armenunterstützungen, sondern Rechte, auf die die deutsche Arbeiterschaft gesetzlichen Anspruch hat. Unsere Arbeiterversicherung ist eine soziale und kostbare Einrichtung, **die wir als einen Bestandteil der deutschen Kultur und des deutschen Rechts zu verteidigen als Arbeiter verpflichtet sind.**

Eine Ehrenschuld hat das ganze deutsche Volk, auch die Arbeiterschaft, an die Witwen und Waisen der gefallenen Krieger abzutragen; desgleichen an die Kriegsinvaliden. Zwei Drittel der gefallenen Helden gehören dem Arbeiterstande aus Stadt und Land an, und mehr als zwei Drittel der Hinterbliebenen müssen nach dem Kriege von der Witwen- und Waisenrente vorwiegend leben. Die Kriegerwitwen und -waisen haben ein Anrecht darauf, daß ihnen die Rente erhalten bleibt und sie einer erträglichen Zukunft entgegengehen. Die Kriegsinvaliden sind mehr oder weniger durch Verwundung oder Krankheit in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt und auch diese haben Anspruch auf Entschädigung; abgesehen von jenen, die mit einem Keim der Krankheit behaftet aus dem Felde zurückkehren werden. Unsere Feinde werden die Ehrenschuld des deutschen Volkes nicht einlösen! Nein! Unsere Sozialpolitik lehnen die Feinde ab, und die Krieger-, Witwen- und Waisenrente erst recht! Wer von der deutschen Arbeiterschaft würde je den Mut haben, unsere Kriegsinvaliden und die große Zahl der Witwen und Waisen im Stiche zu lassen? Auch für die Zukunft unserer Invaliden, Witwen und Waisen kämpft und opfert die deutsche Arbeiterschaft in und hinter der Front.

Noch ein: Auf die Organisationen der Selbsthülfe sind wir mit Recht stolz. Unsere Arbeitervereine und Gewerkschaften haben Staunenswertes geleistet. Die geistige und sittliche Hebung des Arbeiterstandes hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Zur Hebung der materiellen Lage hat auch die Tätigkeit der Arbeiterorganisationen wesentlich beigetragen, Kranken- und Sterbegeld, Arbeitslosenversicherung, Tarifverträge u. a. m. bilden einen soliden Unterbau und Rückhalt den Mitgliedern der Organisation. Mehr als ein Menschenalter haben die Arbeiter selbst daran geschafft. Auch auf diesem Gebiete haben wir die Engländer überflügelt, und wohl darum hat der englische Arbeiterführer Stanton haßerfüllt ausgerufen: „Die Deutschen müssen in die Hölle, die Deutschen sind Bestien, die an die Kette gelegt werden müssen." Wer uns so furchtbar haßt, achtet nicht unsere Organisationen, der sinnt auf jedes Mittel, um die Gewerkschaften und Arbeitervereine, deren Kranken- und Sterbekassen, deren Konsumvereine und sonstige Einrichtungen zu zerschmettern und uns als Kulturdünger, als Arbeiter dritter oder vierter Klasse zu mißbrauchen.

Für die Arbeiterschaft steht vieles, ja alles auf dem Spiele in diesem Riesenringen der Völker. Jahrzehntelang mühsam durchgeführte und erfolgreiche Arbeit der Selbsthülfe und der Staatshülfe würden der Vernichtung anheimfallen, wenn die Feinde uns niederringen könnten. Das darf nicht sein. Daher Arbeiter! Werdet zu Stahl! Mannhaft im Kampfe! Der Opfer Preis ist unsere größte und edelste Hingabe fürs Vaterland wert.

Kriegslöhne und Kriegsgewinne in der Metallindustrie.

II.

In Verbindung mit der in Nummer 4 unseres Verbandsorgans veröffentlichten Uebersicht über die **Durchschnittslöhne der Berufsgenossenschaften in der Metallindustrie** lassen wir nachstehend auch eine Zusammenstellung folgen über die **Geschäftsergebnisse einer größeren Anzahl Aktiengesellschaften der Metallindustrie.** In dieser Zusammenstellung sind die Werke ihrem Charakter gemäß in **acht verschiedene Industriegruppen** gegliedert. Wir müssen uns darauf beschränken, von jeder Industriegruppe nur die Gesamtziffern zu berücksichtigen, da eine Aufführung sämtlicher 161 Werke zu umfangreich würde. Die Uebersicht basiert auf eine Reihe Artikel der letzten Wochen und Monate der „Frankfurter Ztg." über „Die Industrie im Kriege". Bei den einzelnen Industriegruppen sind sowohl sehr große wie kleine Werke und solche mit **hohen** wie auch **mittleren und geringen Gewinnen** berücksichtigt. Was die Zusammenstellung wertvoll macht, ist der Umstand, daß nicht nur die Dividenden und die Reingewinne berücksichtigt sind, sondern auch die nicht geringen **Abschreibungen und Rückstellungen**, die die Werke einmal **vor** Feststellung der Reingewinne vornahmen und die ferner noch aus dem Reingewinne selbst erfolgten. Denn die Ziffern der Gewinne und die wesentliche Steigerung derselben treten in den Dividendenziffern nur abgeschwächt zu Tage und machen nur einen Bruchteil der erzielten Mehrgewinne aus. Bei einer Anzahl Werke wurden sogar den Aktionären nicht unbeträchtliche Mehrgewinne dadurch zugeführt, daß ihnen sogar gratis neue Aktien ausgegeben wurden. Die Uebersicht erstreckt sich auf die letzten drei Jahre. Bei den am 31. Dezember abschließenden Unternehmungen sind die Jahre 1913, 1914 und 1915, bei denjenigen, deren Geschäftsjahre nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfallen, sondern mit dem 31. März oder 30. Juni, die Jahre 1913/1914, 1914/15, 1915/16 herangezogen, sodaß sich das Bild des letzten Friedensjahres, des Uebergangsjahres und eines vollen Kriegsjahres ergibt. Wenn auch die Lohntabelle der Berufsgenossenschaften über die letzten drei Jahre jeweils nur mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, so läßt sie sich aber dennoch zu einem annähernd richtiges Vergleichsobjekt gegenüber den Werksgewinnen heranziehen.

	Grundkapital in Mill. M.	Abschreibungen und Rückstellungen vor Feststellung des Reingewinnes in Mill. Mark			Reingewinn ohne Vortrag in Mill. Mark			Dividende in Prozent			Dividende in Mill. Mark			Rückstellungen aus d. Reingewinn einschl. Vortragserhöhung in Mill. Mark		
		1913 u. 13/14	1914 u. 14/15	1915 u. 15/16	1913 u. 13/14	1914 u. 14/15	1915 u. 15/16	1913 u. 13/14	1914 u. 14/15	1915 u. 15/16	1913 u. 13/14	1914 u. 14/15	1915 u. 15/16	1913 u. 13/14	1914 u. 14/15	1915 u. 15/16
20 Chemische Werke	340,6	36,223	[illegible]	50,375	65,516	72,272	98,820	20,96	15,29	17,73	60,165	45,426	61,240	12,179	13,381	16,[illegible]
16 Pulver- u. Sprengstoff-Fabriken	91,75	8,536	8,[illegible]	12,[illegible]	[illegible]	[illegible]	46,960	14,22	14,28	22,76	8,716	12,7[illegible]	26,870	[illegible]	2,119	17,[illegible]
31 Stahlwerke, Metallhütten und Metallbearbeitungswerke	[illegible]	14,222	[illegible]	[illegible]	26,347	[illegible]	[illegible]	[illegible]	12,[illegible]	20,71	[illegible]	22,[illegible]	37,[illegible]	5,[illegible]	22,[illegible]	42,[illegible]
14 Automobilwerke	87,[illegible]	7,129	[illegible]	[illegible]	11,[illegible]	[illegible]	[illegible]	7,20	11,36	18,42	[illegible]	[illegible]	18,[illegible]	3,495	7,417	16,731
29 Maschinenfabriken	382,25	21,874	20,[illegible]	34,[illegible]	[illegible]	28,[illegible]	40,[illegible]	8,6	7,7	12,3	[illegible]	19,[illegible]	31,101	[illegible]	[illegible]	[illegible]
18 Deutsche Berg- und Hüttenwerke																
[illegible] rheinisch-westfälische	[illegible]	[illegible]	[illegible]	127,[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	10,7	8,6	12,9	[illegible]	65,112	92,[illegible]	[illegible]	67,4[illegible]	[illegible]
4 mitteldeutsche	[illegible],—	22,[illegible]	28,321	32,875	22,348	1,[illegible]	21,[illegible]	2,7	1,4	7,7	6,[illegible]	[illegible]	10,[illegible]	10,[illegible]	1,[illegible]	1,[illegible]
5 oberschlesische	166,14	17,226	16,656	20,[illegible]	14,984	2,576	21,900	6,7	4,0	10,5	10,073	[illegible]	17,495	2,710	[illegible]	[illegible]
13 Eisen- u. Stahlwerke	283,32	20,[illegible]	25,[illegible]	48,496	28,956	29,[illegible]	37,453	8,5	10,1	16,2	12,[illegible]	22,[illegible]	27,[illegible]	4,772	2,536	16,[illegible]
29 Elektrizitätswerke	727,56	27,864	33,752	45,[illegible]	77,465	94,[illegible]	103,627	9,12	8,35	10,4	61,064	64,510	74,146	[illegible]	11,[illegible]	14,[illegible]
161 Werke	3 [illegible]	271,482	[illegible]	437,[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	18,3[illegible]	270,[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	134,[illegible]	[illegible]
		gegen 1914 + [illegible]			gegen 1914 + [illegible]			gegen 1914 + [illegible]						gegen 1914 + [illegible]		

Zur Ablehnung des Friedensangebots

Auf die Deiche!

Unsere Feinde wollen von Frieden **noch nichts wissen.** Sie wollen noch einmal versuchen, den Sieg zu erringen, wollen noch einmal alle ihre Kräfte zusammenraffen und mit der allerhöchsten, mit der ungeheuersten Macht, Not, Angst und Qual im Herzen, gegen uns heranbrechen. Frankreich wird noch einmal seine Heere sammeln und seine Jünglinge, ihren gefallenen Vätern nach, in den Kampf werfen. Rußland wird noch einmal tief in die Massen seiner Völker greifen. England wird noch einmal um den Erdball fassen, nach allen Gebieten seiner Herrschaft, wird noch einmal in seine goldenen Keller langen und Gold und Edelsteine über die Erde streuen, wird noch einmal versuchen, seine ganze Macht gegen uns zu führen. Wie wenn die wilde Nordsee, die ungeheuerlich tobende, gegen die Deiche bricht, so wollen unsere Feinde noch einmal gegen den Deich unserer eisernen Wehr anstürmen.

Der Deich **muß halten!** Es gibt einige Leute unter uns — es sind nicht viele, aber doch einige — die sind schon schwach geworden vor dem, was über uns gekommen ist. „Genug!" sagen sie, „laßt uns sehen, ob wir nicht zu irgendeinem Frieden kommen!"

Ja, wenn die Feinde wollten! Aber sie wollen ja nicht! Nein, sie wollen nicht! Sie wollen den Krieg! Und sie wollen den Sieg! Und ich sage euch: diese, die da nun ungeheuerlich rüsten, die mit allen Mitteln der Erde den Sieg erringen wollen: sie wollen einen tüchtigen Sieg, einen gründlichen, einen völligen Sieg. Sie stehen da draußen rund um unser Land mit Forderungen auf den Spitzen ihrer Bajonette, die ungeheuerlich sind. Durch die Verhetzungen ihrer Machthaber, durch die Lügen ihrer Zeitungen, durch ihre langen Leiden und Aengste wie Irrsinnige geworden, kommen sie mit Absichten und Forderungen, die unsere Zerstörung bedeuten. Sie kommen mit der Heuchelei, daß wir Schuldner sind am Weltkriege. Sie kommen mit der Lüge, daß wir aus eitel Lust, Mutwillen und niedriger Gesinnung ihre Städte und Dörfer, in Asche gelegt. Sie kommen in der Absicht, sich alles und jedes wiederzuholen, was sie in dem langen Kriege verloren haben. Ihre Toten aus den Gräbern wollen sie von uns wiederhaben, ihre Schiffe auf dem Meeresgrund, die Bannware und Granaten gegen uns führten, ihre Tonnen Goldes, die sie fremdem Volk haben geben müssen. Bis auf die Glasscherben, die in London auf die Straße prasselten, alles, alles wollen sie an uns rächen: jede Stunde der Angst, jeden Verlust, jeden Menschen. Alles, alles fordern sie mit wahnsinnigem Haß von uns, und fordern es ohne irgendwelches Bedenken, ohne irgendwelches Gewissen, ohne irgendwelche Grenzen. Wir? Wir sind Hunnen vor ihren Augen; wir sind Halbmenschen! Hinab mit diesem Volk in die Tiefe! Die Schande und die Schulden der ganzen Erde sollen wir tragen, wir und unsere Kindeskinder! Ein Bettelvolk sollen wir werden! Ein verachtetes Volk sollen wir bleiben durch tausend Jahre, verhaßt mit seiner Sprache und seiner Kultur, seinen Königen und Fürsten, seinen Bauern und Kaufleuten, seinen Arbeitern und Seeleuten! Das ist es. Das sind ihre Gedanken gegen uns!

Wehe uns, **wenn die Deiche nicht standhielten!** Es würde bedeuten, daß wir all das Leiden, all die Kämpfe, ja, alle die Stufen unserer Entwicklung, die unser Volk durchgemacht, daß wir alles wieder **von vorn anfangen** müßten. Oder glaubt einer, daß die deutsche Seele, der deutsche Glaube und die deutsche Tüchtigkeit diesen Rückschlag, nein, diesen Zusammenbruch ertrüge?! Würden unsere Fürsten diesen Sturz geduldig hinnehmen, diese alten Geschlechter mit tausendjähriger, ehrwürdiger, stolzer Geschichte? Würden unsere Mutigen ertragen, daß unsere Fürsten sich wieder vor Fremden beugten? Unsere Tüchtigen, daß Deutschland wieder für England arbeitete? Unsere Kaufleute, daß im Hafen von Hamburg und Bremen wieder Engländer das große Wort führten? Unsere Seeleute, daß sie wieder auf elenden eignen oder auf fremden Schiffen, verachtet und über die Achsel angesehen, in fremde Länder führen? Unsere Lehrer, die die große, ergreifende Geschichte von des deutschen Volkes Not und Aufstieg kennen, daß sie ihren Unterricht mit der Erniedrigung ihres Volkes beenden müßten? Unser ganzes gesundes, tüchtiges junges Volk, daß das Gefühl der Dürftigkeit, der Schmach und Armut wieder durch unsere Städte und Dörfer schleicht? Würde sich nicht alles wiederholen, die ganze Not der letzten hundert Jahre? Die ganze Not von 1813, der Kampf von 1864, der Waffengang von 1870? Würden nicht auch die inneren Kämpfe von neuem beginnen? Lägen nicht wie Bismarcks nationales Werk so auch unsere sozialpolitischen Errungenschaften zerbrochen am Boden? Ja, das alles würde geschehen! Denn wir — wir Deutsche — haben nun einmal in unseren Herzen das Bewußtsein, ein großes und starkes Volk zu sein und sein zu dürfen, ungedemütigt, ungeduckt, ungeächtet, ehrenvoll und wert seiner Stelle in Wind und Sonne. Wir würden nicht ruhen, bis wir uns wieder gewonnen hätten, was uns nach unsrem Glauben vor Gott und den Menschen gehört.

Wahrhaftig, **der Deich muß halten!** Wahrhaftig, es ist nötig, daß wir uns wehren! Wahrhaftig, rollte unser Wagen von unserer Höhe herab, Gott selber würde uns

Ein Vergleich des Gesamtdurchschnittlohnes der Jahre 1913 und 1914 der zwölf Metall-Berufsgenossenschaften mit den Geschäftsergebnissen der 161 Unternehmungen in den gleichen Jahren ergibt zunächst ein **auffallend gleiches Bild**. Der Durchschnittslohn im Jahre 1914 ist gegenüber dem Jahr 1913 sozusagen derselbe geblieben, denn die Steigerung von 1373 auf 1380 Mark bedeutet soviel wie nichts. Aber auch die **Werksgewinne: Abschreibungen, Rückstellungen, Reingewinne und Dividenden** des Jahres 1914 haben im Durchschnitt gegen 1913 kaum eine Veränderung erfahren. Man kann also nicht sagen, daß in dem ersten Kriegsjahr, oder dem Uebergangsjahr von der Friedens- zur Kriegsarbeit gesteigerte Arbeiterlöhne die Unternehmergewinne geschmälert hätten.

Ein Vergleich der Löhne und Werksgewinne der Jahre 1914 und 1915 zeigt aber ein wesentliches Zurückbleiben in der Lohnsteigerung gegenüber den gesteigerten Werksgewinnen. Die durchschnittliche Lohnsteigerung in den zwölf Berufsgenossenschaften betrug 153 **Mark** (von 1380 auf 1533 Mark) oder 11 **Prozent, die Steigerung der Werksgewinne im Jahre 1915 stellt sich aber um ein beträchtliches höher, wie die der Arbeiterlöhne.** Zunächst konnten die Gesellschaften vor **Ausweisung des Reingewinnes ihre Rückstellungen** und Abschreibungen gegen 1914 verdoppeln und zwar von 293 auf 437 Millionen. Der Reingewinn erhöhte sich von rund 432 auf 670 Millionen oder um 62 Proz. Die Dividenden stiegen von 278,7 auf 408,2 Millionen oder von 9,1 Proz. auf 13,33 Prozent, was eine Steigerung von 46,5 Prozent ausmacht — und endlich konnten die Rückstellungen aus dem Reingewinn auch noch um 69 Prozent von 134 227 Millionen gesteigert werden. Diese Ergebnisse müssen in der Gesamtheit als außerordentlich günstig bezeichnet werden. Dabei haben einige Industriegruppen noch darüber hinaus ein weit glänzenderes Geschäft gemacht.

Am vorteilhaftesten hat zweifellos die **Automobilindustrie** abgeschnitten. Der Wegfall der ausländischen Konkurrenz und die hohen Anforderungen der Militärverwaltungen, die erhöhte Leistungsfähigkeit bedingte, hatte für diese Industrie schon im Uebergangsjahr 1914 eine wesentlichere Gewinnsteigerung im Gefolge, die fürs Jahr 1915 noch um ein Beträchtliches zunahm.

Auch die **Metall- und Metallbearbeitungswerke** sowie die **Pulver- und Sprengstoff-Fabriken** konnten im hellen Sonnenschein der Kriegskonjunktur arbeiten.

Ebenfalls recht gute Gewinne erzielten die **Eisen- und Stahlwerke** sowie die **Maschinenfabriken**. Letztere haben verhältnismäßig auch erhebliche Teile ihres Gewinnes zu Abschreibungen und Rückstellungen und damit zu innerer Kräftigung benutzt.

Nicht so günstig haben die **gemischten Werke** bezw. die **Schwerindustrie** abgeschnitten. Die Gewinnsteigerungen dieser Werke halten sich in mäßigeren Grenzen. Während bei den rheinisch-westfälischen Werken noch immerhin eine reichliche Steigerung der vorherigen Abschreibungen und des Reingewinnes, sowohl im Jahre 1914 und 1915 zu verzeichnen ist (die Dividendensteigerung ist demgegenüber geringer), weisen die **südwestdeutschen** und **oberschlesischen** Werke wesentlich ungünstigere Ziffern auf. Das trifft besonders fürs Jahr 1914 zu. Hier spricht die geographische Lage der Werke zunächst mit, da die Grenzgebiete — Saar, Lothringen, Oberschlesien, — stärker von der Invasion bedroht waren, wie die übrigen Gegenden, was natürlich zunächst auf die dort heimische Industrie stark einwirkte. Das kommt auch in den **Arbeiterlöhnen** zum Ausdruck, die sowohl in der **Schlesischen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft** wie auch in der **Südwestdeutschen Eisen-Berufsgenossenschaft** 1914 gegen 1913 zurückgingen und 1915 nur um ein geringes stiegen.

Endlich bliebe noch einiges zu sagen zu der Entwickelung in der **Chemischen Industrie**. Auch hier blieben die Löhne 1914 gegen 1913 die gleichen und blieb die Steigerung im Jahre 1915 mit 68 Mark **weit hinter dem Gesamtdurchschnitt zurück**. Die Lohnentwicklung zeigt hier auch so ziemlich dasselbe Bild wie die Entwicklung der Unternehmergewinne. Daß die chemische Industrie, deren Bedeutung für die Kriegsführung sicher nicht geringer ist, wie die der anderen Industriegruppen, gleich hohe **Gewinnsteigerungen** zu verzeichnen hat, kann nicht behauptet werden. Das hängt in erster Linie zusammen mit der **Weltstellung** der chemischen Industrie vor dem Kriege, die in keinem anderen Industriezweig so ausgeprägt war. Die ausländischen Beziehungen erlitten naturgemäß im ersten Jahre erhebliche Störungen, die es dann galt, im Inland wieder wett zu machen, was auch gelang. Uebersehen werden darf aber dennoch nicht, daß **die Gewinne der chemischen Industrie bisher schon die höchsten von fast allen Industriegruppen aufwiesen.** Hier standen sich bis vor einem halben Jahr immer zwei große Gruppen der Teerfarbenfabriken in starker Rivalität gegenüber, die sich im Mai 1916 zu einer großen Interessengemeinschaft zusammenschlossen, **zu einem alles beherrschenden Trust der deutschen chemischen Industrie.** Es ist dies auch ein charakteristisches Ereignis während des Weltkrieges.

Alles in allem genommen hat die deutsche Montanindustrie während der bis jetzt zu übersehenden Zeit, im Kriege recht ansehnliche Gewinne gemacht. Diese sind zu einem guten Teil den Aktionären in erhöhten Dividenden zugeflossen. Aber große Teile des Mehrgewinnes sind auch zur inneren Kräftigung verwandt worden. Viele Unternehmungen haben, was auch vom Standpunkt der Arbeiter aus nicht zu unterschätzen ist, nicht nur in raschen Dividendenerfolgen ihre Aufgabe erblickt, sondern **durch reichliche Rücklagen den soliden Unterbau der Werke erhalten und erweitert und so für eine Sicherung der Zukunft gesorgt**, die die Rückkehr der Friedensarbeit wesentlich erleichtern wird. Wir vermögen deshalb der Entwickelung nach dem Kriege mit ziemlichem Vertrauen entgegen zu sehen, was besonders die Gestaltung des **Arbeitsmarktes** angeht.

Es wird aber Aufgabe der Arbeiter sein, sowohl jetzt wie **nach dem Kriege**, durch geschlossene Organisationen zur Vertretung ihrer Forderungen nach angemessener Lohnentwickelung Sorge zu tragen. Die organisierte Arbeiterschaft muß sich darum kümmern, wie sich die Unternehmergewinne gestalten, wie Unternehmer und Arbeitgeber aus den mancherlei neuen Produktionsmöglichkeiten reichen Gewinn ziehen, ohne daß für sie ein angemessener Teil abfällt. Nach dem Kriege ist die Zeit vorbei, die der Arbeiterschaft nach den verschiedensten Richtungen Beschränkungen auferlegte und dann gilt es durch Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen **nach allen Seiten** hin das Einkommen und die während des Krieges geradezu beängstigend gesunkene Kaufkraft des Lohnes in ein angemessenes Verhältnis zu den allgemeinen Lebensbedürfnissen zu bringen.

St.

Allgemeine Rundschau

Arbeitswechsel und Hilfsdienstgesetz.

Das Kriegsamt teilt **amtlich** mit: Von verschiedenen Stellen wird berichtet, daß in der Arbeiterschaft kriegswirtschaftlicher Betriebe sich neuerdings eine stärkere **Neigung zur Abwanderung** bemerkbar macht. Zwar wollen die Arbeiter nicht die Kriegswirtschaft überhaupt verlassen, um in andere Wirtschaftszweige überzugehen; vielmehr findet zumeist nur das Verlangen des Arbeitswechsels innerhalb der Kriegswirtschaft selbst statt. Aber auch ein solcher Wechsel hat, wenn er gleichzeitig und in größerem Umfang erfolgen sollte, seine **ernsten Bedenken**. Er führt nicht blos durch die mit der Veränderung der Arbeitsstelle verbundenen Reisen, Vorbereitungen und Neueinrichtungen den Verlust einer Anzahl von Arbeitstagen mit sich, sondern kann auch durch die plötzliche Entziehung von Arbeitskräften, insbesondere von Facharbeitern, den ungestörten Fortgang der auf sie angewiesenen Betriebe gefährden. Es dürfte daher geboten sein, den Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen, um ihnen in zweckdienlicher Weise entgegenzuwirken.

Weshalb erstreben die Arbeiter den Arbeitswechsel? Weil sie an der neuen Stelle mehr zu verdienen hoffen; weil sie mit ihrer Familie, von der sie getrennt sind, zusammenziehen und dadurch selbst bei gleicher Lohnhöhe billiger leben können; weil sie überhaupt aus der Fremde in die Heimat und die heimischen Verhältnisse zurückkehren möchten. Das kann man ihnen an sich nicht verdenken; und deshalb wird man, wenn man sie trotzdem an der bisherigen Arbeitsstelle festhalten will, alles tun müssen, was ohne Beeinträchtigung anderer berechtigter Interessen geschehen kann, um ihnen den Entschluß des freiwilligen Verbleibens zu erleichtern. Die Arbeitgeber also, die ihre Arbeiter behalten wollen, werden zunächst zu prüfen haben, ob und wie weit sie die von ihnen **bisher gewährten Löhne im Hinblick auf die Kriegsteuerung zu steigern** in der Lage sind. Zwar kann nicht verlangt werden, daß die sprunghafte Entwickelung der Lohnverhältnisse, wie sie in manchen, zeitlich begrenzten Industrien eingesetzt hat, von anderen mitgemacht wird, die als Dauerbetriebe auf eine stetige Entwickelung dieser Verhältnisse Bedacht nehmen müssen. Aber eine den Zeitumständen Rechnung tragende Angemessenheit der Löhne ist unter allen Umständen herzustellen, Lohndrückerei ebenso wie Lohntreiberei zu vermeiden. Ferner ist auf den doppelten Haushalt auswärts wohnender Arbeiter bei der Bemessung des Arbeitsentgelts Rücksicht zu nehmen. Erleichtert wird das durch den **Erlaß des Reichskanzlers vom 9. Januar 1917**, der vorschreibt, daß bei dem Ausgleich **zwischen dem bisherigen Einkommen eines vom Heeresdienst Zurückgestellten und seinem augenblicklichen Arbeitseinkommen ein Betrag von 2 Mark für den Tag für den Unterhalt der Familie eingestellt wird.** Aber auch darüber hinaus wird für die Fälle des Doppelhaushalts die Gewährung einer ausreichenden Familienzulage durch den Arbeitgeber ins Auge zu fassen sein. Endlich sind auch die übrigen Arbeitsbedingungen, insbesondere hinsichtlich der **Unterkunft und Ernährung** unter den gleichen Gesichtspunkten einer Nachprüfung zu unterziehen und, soweit möglich, in entgegenkommender Weise auszugestalten. Ganz unstatthaft aber sind die Versuche von Arbeitgebern, in unlauterer Weise Arbeiter anderen Betrieben abspenstig zu machen und für sich heranzuziehen. Ein solches Verfahren, das die Beunruhigung in die Arbeiterschaft geradezu hineinträgt, verkennt völlig die Gesamtlage des Wirtschaftslebens, ist nicht scharf genug zu verurteilen und muß unbedingt unterbleiben. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß eine einfache Ueberlegung und der vaterländische Sinn der Arbeitgeber von selbst solche Mißbräuche abstellen werden. —

Werden diese Richtlinien innegehalten, so muß auf der anderen Seite aber auch von den Arbeitnehmern erwartet werden, daß sie, **sofern ihre Arbeitsbedingungen als gerecht und billig anzuerkennen sind, nicht blos deshalb auf die sofortige Auflösung des Arbeitsverhältnisses dringen, weil sie es anderwärts noch besser haben können.** Ein solches Verhalten wäre mit den Zwecken des Hilfsdienstgesetzes, die doch schließlich für unser gesamtes Wirtschaftsleben und alle an ihm Beteiligten den Ausschlag geben müssen, schlechthin un[illegible] vereinbar. Das wird jeder verständige Arbeiter, be[illegible]len diese Zwecke wirklich klar gemacht hat, einsehen. [illegible]n so hin wäre auch hier die Belehrung durch die Organisa[illegible] war als wertvolle Unterstützung zu begrüßen.

Ein besonderes Wort muß den in der Kriegswirt[illegible] beschäftigten zurückgestellten Wehrpflichtigen, den [illegible]e, die nannten **Reklamierten**, gewidmet werden. [illegible] Stelle gilt der Satz: **Wehrpflicht geht vor Hilfsdi[illegible]** un[illegible] n 21. [illegible] egs[illegible]

zwingen, daß wir und unsere Kinder wieder in die Speichen griffen und mit Schweiß und Qual und Blut, an ungeheuren Abgründen vorbei, so wie die deutsche Geschichte es berichtet, den Wagen unseres Volkes wieder in die Höhe brachten, dahin, wo Gott ihn hat haben wollen, daß wir ihn da halten und weiterführen, hinein in immer hellere Zukunft, wie es Gott gefällt!

Ja, der Deich muß halten! Wir müssen standhalten und siegen! Wir müssen es schon wegen des Gewissens und wegen der Gerechtigkeit. Es ist uns ganz und gar unmöglich, daß wir unsere heilige, reine Sache von unseren Feinden vor der ganzen Welt in den Schmutz treten lassen. Die Menschheit muß erkennen, daß wir an diesem Krieg unschuldig sind, daß wir ein Volk von reinem, edlem Willen waren, von großer Freundlichkeit zu den Menschen, und gerade dasjenige Volk, das am meisten von allen großen Völkern der Erde hinausgewachsen war über jeglichen Gedanken an Krieg und Kriegeführen. Menschen von Fleisch und Blut, wollen wir den Kranz dessen der da tapfer stand, wo ihn Gott hingestellt. Ja, wir meinen, daß uns Gott selber ins Herz gegeben, daß wir standhalten müssen und daß wir dazu da seien. Und so stehen wir und verteidigen uns. Wie wohl in früheren Zeiten oft genug geschehen ist, daß einer vor der Tür seines Hauses stand, das Schwert in der Hand, und den Eingang zu Weib und Kind verteidigte, den Zugang zu seiner Ehre, so stehen wir, das ganze deutsche Volk, und wehren ab Schmach und Untergang.

Aber das Standhalten, das Stehen, wo wir sind, das genügt noch nicht! [illegible] halten nun schon jahrelang stand, und werden es auch weiter können; aber wahrhaftig, dabei dürfen wir uns nicht beruhigen. Wir wollen ja mehr als standhalten, viel mehr: **wir wollen ja den Frieden!** Wenn wir aber den Frieden wollen, dann ist es **nötig, daß wir den Sieg gewinnen!** Rußland, Frankreich und England wollen weiterkämpfen! Sie bringen immer wieder neue Heere hervor, sammeln immer wieder neue große Machtmittel und suchen immer neue Bundesgenossen zu werben, geheime und offene. Und England zumal! Es hofft auf die Zeit. England denkt dabei immer an seinen letzten großen Krieg, an den, den es gegen Napoleon führte. Zehn Jahre lang kämpfte es mit ihm. Zehn Jahre lang hatten die Engländer wenig Hoffnung, ihn zu besiegen. Ja, er wurde immer größer, immer gewaltiger. Er wurde Herr von Europa. Und doch, zuletzt, besiegten sie ihn, den großen Schatten, der über ihrem Lande gehangen hatte. Das steht immer vor ihren Augen; das muß Deutschland bedenken! England wird auch gegen uns, den neuen Schatten, der über ihm schwebt, noch lange anbrechen, gegen uns, das stärkste, gesundeste, zukunftsreichste Volk Europas, solange noch ein Schimmer von Hoffnung auf Sieg vorhanden ist. Darum genügt es nicht, daß wir standhalten. Nein, es genügt nicht! Es heißt: Siegen! Es heißt: die Reihen unserer Feinde tödlich schwächen! Es heißt: sie mit noch größeren Mächten an Menschen, Eisen und Geist so zu schlagen, daß ihnen alle Hoffnung abhanden kommt, daß sie die Waffen sinken lassen und im Frieden ihr Heil suchen.

Wahrhaftig, es geht nicht mehr an, daß unsere Brüder da draußen Heimweh, Not, Wunden und Tod allein ertragen, Monat um Monat, und all die anderen Millionen im Vaterland, die durch den Zufall der Geburt zu jung oder zu alt oder zu schwach sind, in alter Ruhe dahinleben, in altem Trott, in alter Arbeit und denken: sie halten stand! Wahrhaftig, es geht nicht mehr an, daß die Millionen daheim während ihrer Tagesarbeit im Kum[illegible] Sorgen und Liebe der Fronten gedenken und abends, [illegible] Ohren mit den Fäusten zugedeckt, über den Zeitungen sitzen und denken: sie halten stand! Wahrhaftig, es ist nicht mehr anständig, daß viele hunderttausend kräftige Hände hier zu Hause und im Lande so dies und jenes betreiben, dies und jenes, was denn nun gerade ihr Beruf oder ihr Verdienst oder ihre Freude ist, während rund ums Haus die Welt von Feuer loht. Sie halten stand, unsere Brüder! Ach selbstverständlich halten sie stand! Rede doch davon nicht länger! Das wissen sogar unsere Feinde, daß wir standhalten! Siegen können die Deutschen großartig, aber standhalten können sie noch besser, können sie wie kein Volk auf der Welt ... weil sie **Pflicht** in sich haben! Rede davon nicht! Rede nicht vom Standhalten! **Sing' ein neues Lied! Vom Siegen rede! Vom Siegenwollen, und noch mehr vom Siegenmüssen!** Ja, davon rede: von dem Siegenmüssen, und daß du, du für deine Person, teilnehmen mußt an diesem Siegenmüssen! Oh, schweig vom Standhalten! Rede vom Siegen: Und während du davon redest: grabe mit, wasche mit, drehe mit, schiebe mit, säe mit, mähe mit, mache mit, schreibe mit, rechne mit, grüble mit! Hilf mit an der Feuerarbeit deiner Brüder, an diesem grausigen Tagewerk vom Morgen bis an den Abend und wieder an den Morgen, an dieser Volksarbeit für Leben und Tod, an dieser Eins-und-Alles-Arbeit des deutschen Volkes, an diesem großen deutschen Frühling 1917! Daß du doch ja mit gesiegt habest! Daß du dich ja mitfreuen kannst, wenn die Kirchenglocken läuten!

Gustav Frenssen.

pflicht, Heeresdienst vor Hilfsdienst. Sie sind von der Erfüllung der Wehrpflicht und der Leistung des Heeresdienstes nur solange entbunden, als ihre anderweitige Beschäftigung für das Vaterland noch wichtiger ist als der Dienst im Heere. Sobald diese Voraussetzung wegfällt, könnte es die Heeresverwaltung gar nicht verantworten, sie nicht wieder in den Heeresdienst einzustellen, in den sie von Haus aus gehören. Die Voraussetzung ihrer Zurückstellung entfällt aber unter Umständen auch dann, wenn sie nicht mehr gerade an derjenigen Stelle arbeiten, für die sie nach ihren besonderen Fähigkeiten als Facharbeiter entweder zurückgestellt oder doch besonders notwendig sind, sondern an einer anderen Stelle, an der sie leichter ersetzt werden können. Sie hätten also in solchen Fällen die Wiedereinziehung zu gewärtigen, nicht etwa aus Rücksicht auf den Arbeitgeber, sondern lediglich aus militärischen Rücksichten. Für die Erledigung von Unstimmigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern und einen sich daraus ergebenden Arbeitswechsel verbleibt auch den Reklamierten der Schutz des Hilfsdienstgesetzes und der darin vorgesehenen Ausschüsse. Im übrigen wird Sorge getragen werden, die natürlichen und begreiflichen Wünsche der Reklamierten schon bei der Zurückstellung oder doch späterhin durch Austausch nach Möglichkeit zu erfüllen. Nur kann dies nicht auf einmal geschehen, sondern verlangt, da es planmäßig erfolgen muß, eine gewisse Zeit.

Die Arbeiter, und zwar sowohl die Reklamierten wie die übrigen, können hiernach gewiß sein, daß ihre berechtigten Interessen gewahrt und geschützt werden, soweit es im Bereiche der durch die Ansprüche der Zeit begrenzten Möglichkeit liegt. Sollte es trotzdem zu Mißhelligkeiten kommen, so werden sie gut tuen, nicht sofort den Ablehrschein zu fordern, sondern zunächst die Vermittlung des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses oder der Kriegsamtsstelle anzurufen, die ihnen nicht versagt werden wird. Bei gutem Willen aller Teile wird es unschwierig gelingen, auch im Einvernehmen aller Teile und ohne Zwang die großen Aufgaben zu lösen, die dem vaterländischen Hilfsdienst zum Heil des Volkes gestellt sind.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 4. Februar der sechste Wochenbeitrag für die Zeit vom 4. bis 10. Februar fällig.

Aus dem Verbandsgebiet

Olpe. Wie alle Veranstaltungen der letzten Zeit, so war auch die erste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Olpe im neuen Jahr gut besucht. Zu Beginn derselben gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des vor kurzem verstorbenen Kollegen Buchner, der sich auch bei den Mitgliedern der Ortsgruppe Olpe durch seine wirksame Tätigkeit ein dauerndes Andenken gesichert hat. Hinweisend auf die Ablehnung des Friedensangebotes durch unsere Feinde bezeichnete der Vorsitzende es als die heiligste Pflicht der deutschen Arbeiterschaft, nunmehr alles daran zu setzen, damit durch eine richtige Anwendung des „Vaterländischen Hilfsdienstes“ dem Schwerte Kraft gegeben werde, unsere Feinde zur Annahme der Friedensbedingungen zu zwingen. Zum Schwur soll das Gelöbnis für jeden Arbeiter werden, daß unsere Führer am 12. Dezember in den Germaniasälen zu Berlin abgelegt haben. Angesichts der Vernichtungswut unserer Feinde sollen uns die Pflichten, die das Gesetz bringt, nicht drücken. Vielmehr sollen die sozialpolitischen Erfolge, in denen wir das ehrliche Bestreben der Regierung sehen, nunmehr auch durch praktische Taten den Arbeiterstand der Gleichberechtigung näher zu bringen, zur [illegible]rechterhaltung des Siegeswillens bei[illegible]. Die Erledigung der Vorarbeiten für die Ein[illegible] des Gesetzes, insbesondere die Besetzung der Aus[illegible] bei den General- und Bezirkskommandos, die im Zeichen, [illegible] nehmen mit den Organisationen der anderen Richtungen zu erfolgen, lassen erkennen, daß für die Wahrung der Hauptteil des Arbeiterstandes das möglichste getan ist. An haben, [illegible] es nun, die Ausfüllung der Vorschlagslisten. Wie für die Arbeiterausschüsse nach echten folgenden [illegible]schaftlichen Grundsätzen vorzunehmen. Das Fundament des „Vaterländischen Hilfsdienstes“ muß ruhen auf den Schultern von Charakteren, auf Männern, die Pflichten zu tragen und Rechte zu wahren verstehen. Nach Lage der Dinge kommen in Olpe als Ausschußmitglieder nur Mitglieder unseres Verbandes in Frage. Außer den Bestimmungen des Gesetzes, welche die Aufgaben der Ausschüsse umschreiben, verdienen auch alle anderen Paragraphen volle Beachtung, insbesondere auch der Par. 9, der das Wechseln der Arbeitsstellen regelt. Erfreulich sind die Bestimmungen in Par. 8 wonach es dem Ausschuß beim Bezirkskommando obliegt, zu prüfen, ob dem zur Arbeit überwiesenen Hilfsdienstpflichtigen ein angemessener Lohn in Aussicht gestellt ist. Leider mehren sich auch in Olpe die Fälle, in denen dieses bei Kollegen, die von der Front reklamiert wurden, nicht der Fall ist. Nach kurzem Hiersein müssen es die Kollegen bedauern, die Reklamation nicht abgelehnt zu haben. Die noch vielleicht bescheidenen Lebensmittelvorräte ihrer Familien helfen sie aufzehren und der karge Verdienst verspricht eine noch schlechtere Zukunft. Hier nach dem Rechten zu sehen, wird eine der ersten und notwendigsten Aufgaben unserer Organisation sein.

An diese Ausführungen schloß sich eine längere Aussprache, in der besonders der Wille im Sinne des „Vaterländischen Hilfsdienstes“ zu wirken, zum Ausdruck kam. Im Schlußwort betonte der Vorsitzende, daß die tatkräftige Mitwirkung der Arbeiterorganisationen, sowohl bei der Schaffung, als auch bei der Ausführung des Gesetzes dazu angetan sei, auch dem verstocktesten Arbeiter zu zeigen, daß nur durch die Organisation die Rechte der Arbeiterschaft gewahrt werden können und es daher seine Pflicht ist, sich derselben anzuschließen. Für uns in Olpe gibt es keine Ruhe und Rast, bis der letzte Arbeiter den Weg zur Organisation gefunden hat. Mit verstärkter Energie und Tatkraft treten wir ein ins neue Jahr; stets bereit zu wirken für unseren christlichen Metallarbeiterverband und damit zu kämpfen für die Rechte der deutschen Arbeiterschaft. Der laute Beifall am Schlusse dieser Ausführungen bewies, daß die Kollegen der Ortsgruppe Olpe eines Sinnes sind. Daher Voran mit Gott!

Gelsenkirchen. Die diesmalige Jahresgeneralversammlung unserer Verwaltungsstelle, die sehr gut besucht war, fand am Sonntag, den 21. Januar statt. Der gefallenen und verstorbenen Kollegen Andenken wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Sodann erstattete Kollege Henksmeier den Jahres- und Kassenbericht. Unser Verband hat im letzten Jahre in Gelsenkirchen gute Fortschritte gemacht. An Beitragsmarken wurden 1492 Stück mehr verkauft, wie im Jahre 1915. Die Einnahmen der Hauptkasse stiegen um 721 Mark. Die Zahl der Neuaufnahmen war um 146 höher, wie im Vorjahre. Da Gelsenkirchen ein schwieriges Arbeitsfeld für die Organisation der Metallarbeiter ist und in anbetracht der durch den Krieg geschaffenen Lage kann man mit dem Resultat sehr zufrieden sein. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß die Aufwärtsentwicklung besonders in der zweiten Hälfte des Jahres eingesetzt hat. Die Aufnahmeziffer des letzten Vierteljahres war selbst höher, wie in den Quartalen der letzten beiden Friedensjahre. Auch das neue Jahr hat mit einem Zuwachs von über 25 Mitglieder bereits einen guten Anfang gemacht.

Der Berichterstatter kam dann auf die Tätigkeit des Verbandes zu sprechen. Es ist alles geschehen, was nach Lage der Verhältnisse gesehen konnte, um die Rechte und Interessen der Mitglieder gegenüber den Unternehmern und Behörden warzunehmen. In Gemeinschaft mit den anderen Verbandsrichtungen wurden eine Reihe von Lohnbewegungen geführt und Eingaben an fast alle Werke in Gelsenkirchen gerichtet. Der Erfolg war verschieden. In einigen Betrieben wurden Lohnaufbesserungen von 10 und 15 Prozent erzielt. Es waren das Betriebe, wo die Arbeiter geschlossen organisiert waren. Bei Werken, wo die Arbeiter nur zu einem Bruchteil organisiert waren, konnte den Eingaben nicht der notwendige Nachdruck verliehen werden. Der Erfolg war denn auch sehr minimal, oder es kam garnichts dabei heraus. Da die Lohnverhältnisse bei den meisten Werken noch so manches zu wünschen übrig lassen, teilweise der kolossalen Teuerung durch Aufbesserung der Löhne noch nicht Rechnung getragen ist, so wäre sehr zu wünschen, daß die unorganisierte Arbeiterschaft endlich einsieht, was not tut und sich der Organisation anschließt.

Im Anschluß an diesen Bericht erklärten die Kassenrevisoren, daß die Kassenführung tadellos gewesen sei. Sodann wurde die Vorstandswahl getätigt und ferner ein „Jugendausschuß“ gebildet. Daran knüpfte sich eine Aussprache über die Jugendfrage. Es sei richtig, daß für die jugendlichen Mitglieder mehr geschehen müßte, besonders auf dem Gebiete der fachlichen Belehrung und Ausbildung. Es sei auch bereits ein Plan ausgearbeitet worden, die Durchführung sei aber bisher nicht möglich gewesen, weil die Mittel fehlten. Aus der Mitte der Kollegen wurde der Antrag gestellt, mit Rücksicht auf den ungünstigen Stand der Lokalkasse und um die Durchführung wichtiger Aufgaben zu ermöglichen, die Beiträge in allen Klassen um 5 Pfg. zu erhöhen. Nach eingehender Aussprache wurde dann fast einstimmig beschlossen, die Beitragserhöhung vorzunehmenn. Die Erhöhung tritt mit dem 1. Februar in Kraft.

Kollegen! Dieser Beschluß bringt uns einen guten Schritt vorwärts. Was bisher infolge des Fehlens der Mittel nicht durchführbar war, kann jetzt in Angriff genommen werden. Da die Erhöhung in Anbetracht der Verhältnisse sehr gering ist, so werden keine Schwierigkeiten bei der Durchführung des Beschlusses vorkommen können. Es folgte noch ein kurzer Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterausschußwahlen. Die organisierte Arbeiterschaft in der Metallindustrie wird in dieser Sache geschlossen und gemeinsam handeln. Da die Bestrebungen der Organisationen auch von den unorganisierten Arbeitern im allgemeinen gebilligt werden, darf wohl der Erwartung Ausdruck verliehen werden, daß die Unorganisierten sich den Organisierten anschließen und eine einheitliche Stellungnahme der gesamten Arbeiterschaft der Metallindustrie erzielt wird. Im Schlußwort forderte der Vorsitzende die Kollegen zur eifrigen Mitarbeit, besonders in der Agitation auf. Der gute Besuch unserer Versammlungen und die Fortschritte beweisen, daß ein guter Geist in unseren Reihen herrscht. Dieser frisch-freudige Zug muß uns auch in nächster Zeit weiter vorwärts bringen.

Literarisches.

Kaiserworte.

Just am Geburtstage unseres erhabenen Kaisers wird uns ein Buch überreicht — Kaiserworte — betitelt. Herr Dr. Friedrich Everling hat aus den Reden unsers geliebten Herrschers und Landesvaters in verdienstreicher Weise ausgewählt und in wirkungsvollster Zusammenstellung ein getreues Bild der erhabenen Charaktergröße unseres Monarchen gezeichnet.

Man darf wohl sagen, daß sich in Kraft, Gewissenstreue und Herzensgüte das Charakteristische des Deutschtums je länger je abgeklärter in der Person unseres Kaisers spiegelt, der durch 28 Regierungsjahre ganz allein der Welt den Frieden erhalten, ja oft diktiert hat. In seinen Reden und Ansprachen liegt eine Persönlichkeit wie ein aufgeschlagenes Buch vor jedem, der sehen will.

Aus dem Reichtum und der Vielseitigkeit des Stoffes hat Dr. Everling ausgewählt und systematisch zusammengestellt, was den Kaiser in seiner Auffassung des Herrscherberufs und in der Fürsorge für Landwirtschaft, Handel und Seefahrt für Stadt und Land, Bildung und Kunst, was ihn als Friedenskaiser und Kriegsherrn und nicht zuletzt als Christen und Familienvater richtunggebend bewegt hat.

Das besondere Interesse des deutschen Arbeiters beansprucht der Abschnitt: Arbeiterschaft und Industrie.

Was Wilhelm II. in den Fußstapfen des ersten Kaisers in warmherziger Fürsorge für die deutschen Arbeiter getan hat, und was unsere Dankbarkeit und Treue zu Ihm und dem Vaterlande belebt, klingt aus den Kaiserworten in lebendiger Sprache.

Das in gefälliger Ausstattung gehaltene Werk ist bei Trowitzsch & Sohn-Berlin verlegt und ist der Preis des Buches auf 2,50 Mark gesetzt. Wir empfehlen das Buch angelegentlichst.

Leitfaden für den vaterländischen Hilfsdienst.

Eine Maßnahme von so tief einschneidender Wirkung wie das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst wirft bei der praktischen Durchführung naturgemäß eine Unmenge von Fragen auf, die im Interesse des Einzelnen wie der Gesamtheit der Aufklärung und Lösung bedürfen. Die Vorbedingung dafür ist eine gründliche Kenntnis und richtige Auslegung des Gesetzes selbst. Tatsächlich ist in allen beteiligten Kreisen ein außerordentlich großes Bedürfnis für Aufklärung und Belehrung in diesem bedeutsamen Gesetzgebungswerk vorhanden. Diesem Bedürfnis wird Rechnung getragen durch einen vom Christlichen Gewerkschaftsverlag, soeben herausgegebenen „Leitfaden für den vaterländischen Hilfsdienst.“

Die 40 Seiten umfassende Broschüre enthält neben einer Einleitung eingehende Erläuterungen zum Inhalt des Gesetzes mit folgenden Unterkapiteln: 1. Verpflichtung zum vaterländischen Hilfsdienst; 2. Was ist vaterländischer Hilfsdienst? 3. Die Heranziehung zum Hilfsdienst; 4. Der Wechsel im Arbeitsverhältnis; 5. Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretung; 6. Die Errichtung der Ausschüsse und der Zentralstelle; 7. Arbeiterausschüsse und Schlichtungsstellen; 8. Die Rechtsstellung der Hilfsdienstpflichtigen, einschließlich der Reklamierten; 9. Reichs- und Staatsbetriebe; 10. Die Landwirtschaft im Hilfsdienst; 11. Die Lohnfrage im Hilfsdienst; 12. Vereins- und Versammlungsrecht der Hilfsdienstpflichtigen. Im Anhang befinden sich einschlägige Materialien (Wortlaut des Gesetzes, Ausführungsbestimmungen) und Adressen (Generalkommandos, Kriegsamtstellen, Vertrauensmänner der christlich-nationalen Arbeiterbewegung).

Allen unsren Mitgliedern, die ja fast sämtlich als Metallarbeiter im vaterländischen Hilfsdienst stehen, sei die Anschaffung des Leitfadens dringend empfohlen. Sie erhalten denselben zum Vorzugspreis von 20 Pfg.

Die Vorstände der Verwaltungsstellen wollen die Bestellungen umgehend an die Hauptverwaltung nach Duisburg richten.

Versammlungs-Kalender

Sonntag, den 4. Februar 1917:

Marxloh. 2.30 Uhr Generalversammlung bei Freundlieb, am Neumarkt.

Duisburg-Wanheimerort. Vormittags 11 Uhr bei Cassiepe, Fischerstraße.

Osterfeld. Nachmittags 4 Uhr, bei Koopmann, Kniestraße, Osterfelderheide.

Gelsenkirchen. (Verwaltungsstelle.) Nachmittags 5 Uhr bei Dirkes, Vereinsstr., patriotisch-wohltätiger Abend.

Schmachtendorf. Nachmittags 5 Uhr Versammlung mit Frauen bei Küpers, Poststraße.

Essen-Holsterhausen. Abends 7 Uhr Versammlung bei Buchner, Hobeisenstraße.

Iserlohn. Nachmittags 5 Uhr bei Sehfahrt, Mühlentor, Generalversammlung mit Vortrag des Koll. Steinacker.

Sonntag, den 11. Februar 1917:

Düsseldorf. Abends 6 Uhr im oberen Saale des Paulushauses, Louisenstraße 37, Generalversammlung der Ortsverwaltung.

Mülheim-Rhein. Nachmittags 5 Uhr bei Rebholz, Regentenstraße.

Gelsenkirchen-Jugendklasse. Nachmittags 5 Uhr Versammlung bei Dickes, Vereinsstraße 59.

Rheinhausen. Nachmittags 3 Uhr bei Reiß in Hochemmerich.

Gelsenkirchen-Schalke. Vormittags 11 Uhr bei Wegener.

Gelernte Dreher
für Werkzeugmaschinenbau gesucht.
Maschinen-Fabrik Cazin
Cöln-Ehrenfeld / Melatener Weg 18.

Zum sofortigen Eintritt tüchtige
Reparatur-Schlosser gesucht.
Wilh. Schmitz-Scholl
Kakao- und Schokoladenfabrik M.-Speldorf.

Tüchtige
Installations-Monteure
sofort gesucht. Hoher Lohn, dauernde Beschäftigung.
Lech-Elektrizitäts-Werke, A.-G., Betriebsbureau,
Memmingen (bayr. Allgäu.)

Deutsche
Wachspapiere
und
Farben für alle Vervielfältigungsapp.
Kohlepapier, Durchschlag- und Vervielfältigungs-Papier
Echo vom Niederrhein, Duisburg

Blechspanner
zum sofortigen Antritt gesucht
Louis Herrmann, Dresden A 24

Verlag, Franz Wieber. Druck „Echo vom Niederrhein“, G. m. b. H., beide in Duisburg. Verantwortlicher Redakteur: I. V.: Karl Schmitz, Köln.